

## „Marignano“ im Stadttheater.

Wiegands Drama „Marignano“ ist am Samstagabend im Luzerner Stadttheater zum erstenmal in Luzern zur Aufführung gekommen, und zwar waren es deutsche Internierte, die es im Verein mit zwei oder drei Berufsschauspielern zur Darstellung brachten. Die Regie führten die H. S. M u r n a u, Mitglied der Reinhardt-Bühne in Berlin, und A r m a n d, Regisseur unseres Stadttheaters. Wer das Drama im Sommer 1912 auf Morschach unterm freien Himmel und mit dem gigantischen Felsenzirkus unserer Berge als Abschluß spielen sah, mochte es fesseln, das Stück im geschlossenen Theater aufführen zu sehen. Im ganzen betrachtet, erreichte das Stück in der hiesigen Wiedergabe nicht die Wirkung der Darstellung im Freien, indessen gab es einzelne Szenen, die hier eindringlicher zum Zuschauer sprachen. Es ist das leicht erklärlich. Die Theaterbühne grenzt jede Massenwirkung ein und kann überdies nicht die Natur als Helferin herbeiziehen. So muß man die hiesige Aufführung für sich werten. Für die zur Verfügung stehenden Mittel ist sie eine aner kennenswerte Leistung, namentlich wenn man in Betracht zieht, daß die Großzahl der Mitspielenden Dilettanten sind.

Der vom Dichter vorgesehene große szenische Apparat war durch eine sogenannte Stilbühne nach Reinhardt'schem Muster ersetzt worden. Sie stellt an die Phantasie des Zuschauers nicht unbedeutende Anforderungen, muß sie sich doch beinahe als herdenken: Ort der Handlung, Landschaftscharakter, Ausstattung. Vier Akte spielen in Schwyz, an einem Platz. Ueber den recht eine phantastische Linde ihre Nester, und eine hohe Mauer schließt die Szene nach hinten ab. Rechts und links der Bühne markieren zwei Lauben die Häuserreihen. Der Sommerhimmel wölbt sich darüber, der selbstverständlich blau und von blassen Wölkchen besät bleibt, wenn der Donner der Blitze den Boden erzittern macht. Der übrige (vierte) Akt zeigt das Schlachtfeld von Marignano. Vor einer kleinen Erderhöhung liegt das Lager der Schwyzer. Ein pinienartiger Baum gibt der Landschaft den südlichen Charakter. Das Bild ist packend, und sehr wohl kann man sich bei diesen Andeutungen eine von Bodenwellen durchzogene italienische Ebene vorstellen.

Die Darstellung war im ganzen durchaus lobenswert. Die besten Leistungen boten der vom Unglück verfolgte Reisläufer Werner Schwyzer (Sr. Armand) und die Judith Käzi (von einer Nichtberufsschauspielerin gespielt). Auch einige der Kriegsknechte und Reisläufer stellten gute Typen dar, ebenso der französische Berber, die Wirtin und der Straßenhändler. Einige Darsteller der regierenden Häupter und der Gesandten ließen sich von der Würde ihres Amtes oder von den Beängstigungen des Erstauftretens etwas beeinflussen. Kardinal Schinner zeigte sich als das richtige „moralische Ungeheuer“. Der dritte Akt verlor durch eine von gewissen Verhältnissen bedingte, aber sehr störende Streichung den innern Zusammenhang, so daß er bei seiner übermäßigen Breite erst recht ermüdend wirkte. Die Handlung blieb fortgesetzt in gutem Fluß. Großen Eindruck machten namentlich die Aussprachen Werner-Judith, die Schlachtszene mit dem Rückzug im vierten und die Heimkehr der Ausgezogenen im letzten Akt. Die Gewandung durfte sich, abgesehen von einigen kleinern Stilwidrigkeiten, als gut und zeitgemäß sehen lassen, was bei der Masse der Mitwirkenden etwas heißen will.

Die zahlreich erschienenen Zuschauer, unter welchen namentlich die hiesige deutsche Kolonie, die deutschen internierten Offiziere usw. stark vertreten waren, sollte der Darstellung und den Darstellenden lebhaften Beifall und riefen den der Vorstellung beiwohnenden Dichter Wiegand auf die Bühne, wo er zusammen mit den Hauptdarstellern durch lauten Applaus gefeiert wurde.

„Marignano“ kommt morgen Dienstagabend zur zweiten Aufführung. Sie darf sehr zum Besuche empfohlen werden, besonders auch im Hinblick darauf, daß das Erträgnis zum Besten schweizerischer und deutscher Hilfsstellen fließt.